

Der geistesgeschichtliche Weg Europas
und seine inhärenten Schranken
(inklusive möglicher Vermittlungen):
die Vereinigten Staaten versus Russland,
Locke versus Dostojewski

**Der geistesgeschichtliche Weg Europas
und seine inhärenten Schranken
(inklusive möglicher Vermittlungen):
die Vereinigten Staaten versus Russland,
Locke versus Dostojewski**

Jürgen Bellers,
Markus Porsche-Ludwig

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2018
ISBN 978-3-95948-338-4

Vorwort

Gesellschaften und Großkulturen leben von gemeinsam geteilten Mythen, die ein Mindestmaß an Zusammenhalt sichern. Sie sind religiös oder historisch begründet. Dem müssen sich auch Einwanderer anpassen. Daraus gewinnt das vorliegende Buch seine brennende Aktualität. Für die Großkultur Europa (bis zum Ural) heißt das: eine eigentümliche Mischung aus dem Individualismus des Christentums (zentral ist die Liebe zum konkret Nächsten, nicht zum Stamm oder Volk usw.) + Aufklärung (= Kritik der Herrschenden) + Liberalismus: Wie der Einzelne lebt, ist seine Sache, solange er andere nicht belästigt. Dieser Trend nimmt ab, je weiter man in Europa nach Osten kommt.

Die Monographie stellt darüber hinaus die Großkulturen der USA, Afrikas, Indiens und Japans umfassend vor. Beabsichtigt ist nicht, dass man irgendwelchen Mythen anhängen sollte, aber man muss erkennen und achten, dass viele Menschen in Europa und auf anderen Kontinenten daran glauben. Ein europäischer Menschenrechts-Imperialismus zerstört hier mehr, als dass er hilft, solange dort nicht Völkermorde herrschen, wie z.B. in Ruanda 1994 (eine Million Morde) oder im kommunistischen Kambodscha 1976ff., wo 1/3 der Bevölkerung (vor allem Städter und Gebildete: Brillenträger) grausam ermordet wurde. Aber hier schwiegen die „Menschenrechtsaktivisten“. Die europäische Linke bejubelte das damals sogar in Kambodscha, ähnlich wie die blutige „Kulturrevolution“ Maos im kommunistischen China der 60er Jahre (einhundert Millionen Ermordete, vor allem die, die nur ein bisschen mehr Geld hatten, weil sie Glück hatten oder geschickter waren.) Die Linke kann halt nicht einsehen, dass die Menschen eben nicht gleich sind, aber gleichberechtigt. So wird alles Ungleiche eliminiert. Eben das macht die heutige Diskussion über eine angeblich grassierende Vermögensungleichheit so beängstigend, aber man weiß doch, dass das notwendige Kapital für die rasante wirtschaftliche Entwicklung in der gesamten sog. Dritten Welt nur von denen aufgebracht werden kann, die Kapital haben. So geht es allen besser: Die Zahl der Hungernden sinkt erheblich, die Bildung und das Alter der Leute steigen usw. Nur der Kapitalismus hat es geschafft, die

Verdoppelung der Weltbevölkerung seit 1950 einigermaßen human zu bewältigen, nicht die sozialistischen Staaten, die alle verschwunden sind.

Abschließend bekennen die Verfasser: Sie hängen dem Mythos oder Glauben oder der Überzeugung an, dass der Mensch (zumindest in West-Europa und den USA möglich) als staatenloser anarchischer Waldgänger lebt, der in seiner Familie von dem lebt, was die Natur ihm bietet, so, wie das der ältere Ernst Jünger durchdacht hat und wie es von den *Amish People* in Pennsylvania vorexerziert wird. Aber das ist natürlich kein Imperativ, hier muss jeder selber mit seiner Frau oder Familie entscheiden. Der Zeitgeist-Imperialismus der Intellektuellen ist längst schon vorbei – zum Glück!

Siegen und Hualien, im Juni 2018,

Jürgen Bellers und Markus Porsche-Ludwig

INHALTSVERZEICHNIS

(Siehe am Ende des Inhaltsverzeichnisses Anhänge 1 und 2: zur vorherigen Lektüre empfohlene Einführung in Grundbegriffe und geistesgeschichtliche Grundtrends; Anhang 3: Für eine alte/neue Politikwissenschaft und Politik – Ein Manifest.)

Einleitung	13
1 — Einige wichtige Begriffe grundlegender Art	29
Mythisch-religiöse Gesellschaften	35
Aristoteles	38
Der Heilige Thomas von Aquin	49
Indien	51
Japan	54
Ein Besuch beim Tenno, Tokio	55
Westafrika und die Tropen	59
Warum kam es zum modernen Religionsverfall nur in Westeuropa?	65
Warum die Moderne in Europa begann	65
Die Moderne	70
Hobbes	72
2 — Deutschland: Stets im Abseits	75
Luther	75
Der 30-jährige Krieg	80
Barock: Lipsius z.B.	81
Aufklärung: Kant und der Liberalismus	82
Wiener Kongress	87
Klassik: Goethe	89
Romantik	93
Hegel und der Hegelianismus	94

L. v. Stein, A. v. Müller, F. v. Baader, J. v. Görres	111
Schopenhauer und die Zeit bis 1914	120
Konservativismus	121
Liberalismus	123
Friedrich Naumann	126
Sozialismus	129
Kulturprotestantismus vs. K. Barth	134
Nietzsche	136
Impressionismus und Innerlichkeit: Th. Mann	149
Jünger und Niekisch	152
Reinhold Schneider	157
Adenauer-Ära und danach	160
ANHANG FÜR ÖSTERREICHER: J. ROTH	166
3 — Italien: Politik als Kunst	173
Städtischer Republikanismus	173
Humanismus	178
Barock: Komödie und Oper	180
Vico	183
Aufklärung	184
Nationalismus	185
Um 1900: Croce	187
Ex/Impressionismus (inkl. Faschismus)	190
Gramsci	193
Pirandello	194
Lampedusa	195
Realismus	197
Eco	199
4 — Frankreich: Ordnung und Freiheit	203
Die soziale Struktur in ihrer Entwicklung	203
Die geistige Struktur in ihrer Entwicklung	205
Descartes und Bossuet	205

Klassik	211
Aufklärung	214
Romantik	216
Chateaubriand	217
De Maistre	218
Stendhal und Hugo	220
Realismus: Balzac u.a.	222
Positivismus	223
Um 1900	225
Nationalismus und Neo-Romantizismus	226
Bergson	227
Sorel	228
Gide und der Surrealismus	230
Der Gegen-Gide: Claudel	231
Malraux	231
General de Gaulle	233
Anarchismus: Sartre u.a.	234
„Post-Moderne“	238
R. Aron	240
<i>5 — Spanien: Der Kampf für den katholischen König</i>	243
Der Tod in Lusitanien	243
Die soziokulturelle und geistige Struktur in ihrer Entwicklung	246
Don Quichote	249
Barock	251
Aufklärung	252
Gegenaufklärung: Donoso Cortés	253
Vorsichtiger Liberalismus: Goya	254
Krausismo	255
Reaktion: Der Karlisten-Krieg	257
Unamuno, Ortega y Gasset und Madariaga	262
1975/76	264
Exkurs zu Lateinamerika	264

6 — <i>Russland: Religion und Politik</i>	267
Die soziokulturelle und geistige Struktur in ihrer Entwicklung	267
Dostojewski, Tolstoi und das Christentum	272
Nihilismus	274
Solowjow	277
7 — <i>England: Maß für Maß</i>	285
Die soziale und geistige Struktur in ihrer Entwicklung	285
Vom Mittelalter zur „Moderne“	289
Locke und die Aufklärung	292
Hobbes	295
Monarchie in England	296
Romantik und Idealisten	299
Aspekte des Liberalismus im 19. Jahrhundert	301
Der englische Sozialismus	304
G.B. Shaw	305
8 — <i>Die Vereinigten Staaten von Gottes Gnaden: Glaube und Republik</i>	311
Die soziokulturelle Struktur in ihrer Entwicklung	311
Die geistige Struktur in ihrer Entwicklung	312
Romantik	317
Transzendentalismus	318
Der Pragmatismus	322
Dewey	324
Literatur des 20. Jahrhunderts: Protest gegen Unterdrückung und Armut	326
Kommunitarismus versus Liberalismus	328
Politische Kybernetik, Quantifizierung und policy cycle	329
9 — <i>Zusammenfassung und Perspektiven</i>	333

ANHANG

(ggfs. zur vorherigen Lektüre empfohlene Einführung in Grundbegriffe und Grundtrends)

339

Anhang 1

Was ist links und was ist rechts?**339**

Anhang 2

Politische Philosophie und Geistesgeschichte – Eine Einführung und ein Überblick: von Platon bis Popper**363**

Anhang 3

Für eine alte/neue Politikwissenschaft und Politik – Ein Manifest**389****Quellen und Literatur****425****Abkürzungen****441****Die Autoren****445**

Einleitung

Die Geistesgeschichte unterscheidet verschiedene Verwendungen des Naturbegriffes.¹ Schon die Sophisten setzten im antiken Griechenland dem natürlich Gegebenen (Leben und Tod z.B.) das vom Menschen Gemachte (ein Haus), das von ihm Gesetzte entgegen.

- Aristoteles differenziert zwischen dem von Natur aus Seienden und dem technisch vom Menschen Hergestellten. Beides hat seine Berechtigung, darf aber nicht verwechselt werden. Das natürliche Sein darf man nicht technisch behandeln.
- Die Christen verstehen unter Natur auch die von Gott geschaffene und damit geheiligte Ordnung.² Das Widernatürliche ist abzulehnen. Widernatürlich ist beispielsweise der Missbrauch von Kindern als Soldaten: Kinder müssen zunächst erzogen und geschützt werden.
- Rousseau konfrontiert „natürlich“ mit „zivilisiert“ im Sinne von „höherentwickelt“, was immer das heißen mag. Dabei liegt der Akzent darauf, dass die primitiven Völker noch glücklicher leben: im Einklang und in Harmonie mit der Natur, Gefühlen folgend und sie nicht unterdrückend wie der moderne Mensch, der seinen Wohlstand nur durch Last und Arbeit, und das heißt auch: durch Unterdrückung natürlicher Triebe, erreicht hat.

Der Irrtum der Neuzeit und der Aufklärung liegt darin, Natur zu leugnen und alles technisch behandeln und herstellen zu wollen: vom Retortenbaby bis zu *Anti-Aging-Programmen* gegen das wohl unvermeidliche Altern mit dem stillen, illusorischen Ziel, den Tod zu besiegen. Das Argument, „reine Natur“ gebe es gar nicht mehr, da der Mensch schon alles durchwirkt und vermenschlicht habe (so Karl Marx), ist falsch: Fortpflanzung ist nur zwischen Mann und Frau möglich, und die liebende Erziehung des Babys ist natürlicherweise am ehesten bei den biologischen Eltern gegeben, andere Personen haben mit größerer

¹ Nach G. Böhme, *Natürlich Natur*, Frankfurt/M. 1992, S. 11ff.

² Vgl. nur Röm. 1, 26, 27.

Wahrscheinlichkeit ein distanzierteres Verhältnis zum Kind. Das wird vor allem in Krisen- und Krankheitslagen des Kindes deutlich, wenn es einer Betreuung rund um die Uhr bedarf: Das kann man von keinem Dritten erwarten! Die Natur ändert sich zwar durch die Evolution, bleibt im Kern aber gleich: Z.B. hat sich die Zahl der Knochen am Wirbel der Wirbeltiere nie geändert. Übrigens ein Faktum, das Teilhard de Chardin als einen möglichen Grund für die Annahme eines Schöpfungsaktes anführt – trotz Evolution, oder genauer: zu Beginn der Evolution. Die Kosmologie geht ja ohnehin von einem solchen Schöpfungsakt in der „Urknall-Hypothese“ aus. Auch ist die menschliche Aggressivität im Kleinhirn biologisch verankert. Zwar humanisiert der Mensch in Teilen die Natur, z.B. durch die Kanalisierung von Flüssen; aber sie rächen sich, indem sie dann mit umso schlimmeren Konsequenzen doch über die Dämme treten. Zudem bewirken oft Natureingriffe an einem Ende der Welt fatale Folgen woanders, man denke nur an das Ozonloch und das Ansteigen des Meeresspiegels. Es ist eher wahrscheinlich, dass gerade auf diesem Gebiet die Natur den Menschen zwingt, allem Fortschritts- und Technikoptimismus zuwider. Der Mensch kann und darf nicht tun, was er will – zum Glück! Wenn der Mensch die Natur mehr als notwendig schädigt, schlägt sie zurück. Das gilt auch im übertragenen Sinne: Auch in Gesellschaften und Staaten gibt es so etwas wie „Natürliches“, das nicht verändert werden sollte, weil es zum historisch Ererbten und durch Erziehung über Traditionen Weitergegebenen gehört. Solche Traditionen gehören zu den Selbstverständlichkeiten des jeweiligen sozialen Zusammenlebens. Deren Reform ist sicherlich immer in gewissem Maße und Tempo notwendig – Zeiten ändern sich –, aber nicht zu sehr und nicht zu schnell, weil die derart in diesen geistigen Strukturen Herangewachsenen sich nicht so schnell ändern können. Es sind die Mythen einer Gesellschaft, und selbst die Gesellschaften, die sie leugnen (wie die Deutschen), haben sie natürlich, nämlich den Mythos: „*Nie mehr ‚Drittes Reich‘!*“ und „*Nie mehr Krieg!*“ (wie auch den 30-jährigen). (Damit soll nicht gesagt werden, dass das „Dritte Reich“ eine Fiktion war. Im Gegenteil: Die grausamsten Taten dieser Verbrecherbande geben uns Deutschen bis heute Anlass und Pflicht, das psychologisch zu verarbeiten, wie eine Zwangsneurose, die wir nicht loswerden, auch nicht in der dritten Generation danach. Die Meere von unschuldigem Blut, die einige unserer Ahnen vergossen, kleben an unseren Fingern. Auch Völker, die

aus vielen Einzelnen bestehen, können Psychosen, Schamgefühle, Verdrängungen haben – in ihrer Mehrheit durchaus ähnlich. Die Folgen dieses Mythos werden wir behandeln. Übrigens ist nur bei den Deutschen der Mythos derart negativ – schon seit Jahrhunderten zumindest gebrochen –, weil wir weder die andauernde Konfessionsspaltung noch den Krieg 1618-48, noch den Nationalsozialismus verarbeitet haben.)

Mythen sind das grundlegend Geglaubte der Menschen einer meist nationalstaatlichen oder religiösen Gemeinschaft. Das schlägt sich auch in alltäglichen Verhaltensweisen nieder, was die Völker, trotz aller nicht zu leugnenden wirtschaftlichen und medialen (nicht kulturellen) Globalisierungen, bis heute unterscheidet (ohne dass die Unterschiede zu Konflikten führen [müssen].) So, wie man Psychosen nicht beseitigen, sondern nur eindämmen kann, so kann man Mythen auch nicht beseitigen, sondern man kann sie sich höchstens bewusst machen, um mit ihnen leben zu lernen, um sie als Teil der Identität anzuerkennen. Das übersehen die Aufklärer, die vom rein rationalen Menschen ausgehen, als hätten wir keine untergründigen Gefühle! Der Westen neigt zur Verdrängung dieser Mythen, so dass sie woanders umso stärker hervorbrechen. Beispiel: Wir wollen durch medizinische Technik unsere Gesundheit immer mehr verbessern und den Tod immer weiter hinausschieben.

Umso größer wird die Angst vor ihm. Menschen, die offen in ihrem Mythos leben, sehen den Tod als natürlichen Teil des Lebens, weil sie nach ihm nicht ins Nichts fallen, sondern in den Himmel kommen, dem neuen Paradies: Warum soll man dann den Tod so schrecklich fürchten?, zumal dann, wenn das Alter fast nahtlos in ihn übergleitet.

Afrika, Asien und Lateinamerika leben in ihren Mythen und sind daher weniger von ihrer Geschichte entfremdet. Sie sind, trotz allen Elends, in sich identischer und nicht dem ständigen Rechtfertigungs-, Hinterfragungs- und Aufklärungszwang unterworfen. Im Westen will man alles vernünftig begründen (was nicht geht, wie gesagt: der Mensch ist auch ein fühlendes und instinktives Wesen); vormoderne Gesellschaften leiden nicht unter diesem Terror einer grenzenlosen Vernunft.

Mythen können am besten bewältigt werden, wenn man sie theologisch und religiös bewältigt. Mythos und Göttlichkeit sind in ihrer Jenseitigkeit zwar nicht identisch, aber strukturähnlich. Das Irrationale, wie es nun mal da ist – bis zum Teuflischen und dem Teufel selbst –, kann dem Menschen am ehesten verträglich gemacht werden, wenn es in Verbindung zu Gott oder einem Gott oder zu Göttern gebracht wird. Denn alle Hochreligionen „liefern“ (gottgegebene) ethische Normen, die dem Irrationalen Grenzen setzen. Deshalb verbinde ich hier die Darstellung von politischen mit religiösen Ideen. Daher werden häufiger monarchische politische Philosophien dargestellt, weil in ihnen exemplarisch der Bezug zu einer Göttlichkeit durchspielt und durchdacht wurde. Ohne damit sagen zu wollen, wir müssten zur Monarchie zurück! Aber man kann schon fragen, welche Bedeutung der „Gott“ in der Präambel des Grundgesetzes für uns hat. Nicht im Sinne einer Theokratie, natürlich nicht!!!! (siehe Art. 4 und 5 GG), aber man darf doch wohl als normativ arbeitender Geistesgeschichtler noch fragen, wie man im Sinne von Papst Johannes Paul II. in unseren liberalen Gesellschaften, wie sie auch so bleiben sollen, doch wieder ethische Grundsätze durch Überzeugung und Mission den Menschen und Politikern näherbringen kann! Denn der gegenwärtige hedonistische Materialismus bringt uns nicht weiter und bringt u.a. den Kollaps der deutschen Sozialsysteme mit sich, wenn man immer mehr will. Der so notwendig werdende Verzicht kann jedoch nicht erzwungen werden, wenn er langfristig wirken soll, sondern nur durch freiwillig geglaubten Glauben, der Frieden in Gott – und nicht in immer mehr Materiellem – findet.

Das ist das Thema und die zentrale These dieses Bandes.

Diese Veröffentlichung will auch einen einführenden Über- und Einblick in die Geschichte des politischen und religiösen Denkens geben und wie Religion und Politik in einigen Philosophien und Theorien zusammenhängen, und zwar nach Möglichkeit einen Überblick, der verständlich ist – unter möglicher Vermeidung fachwissenschaftlicher Begriffe. Vollständigkeit ist dabei nicht möglich. Es soll aber nicht nur geschichtswissenschaftlich verfahren werden in dem Sinne, dass man Fakten und Trends registriert und rubriziert; es soll vielmehr einer den wahrscheinlich deutschen Leser interessierenden oder gar irritierenden

Frage nachgegangen werden, nämlich der, wie es zum Schicksal und zur historischen Schuld der Deutschen kam, mit den Konsequenzen, so, wie sie sich heute darstellen: die Deutschen als ein soziales Gebilde (mehr sind wir wohl nicht mehr), die weder – wegen der Vergangenheit – wissen, woher sie kommen, noch wissen, wohin sie gehen sollen. (Die These dieser Untersuchung sei wiederholt: Die Deutschen hatten stets eine schwache Identität, da sie das einzige große Land der Welt sind, das sich zwei Konfessionen in Konkurrenz zueinander leistet – wie eine schizophrene Bewusstseinspaltung.)

Warum haben sich die Amerikaner so anders entwickelt, und warum fanden die Russen nach dem Untergang des staatsoffiziellen Kommunismus/Atheismus z.T. zur Religion zurück – und damit zu einem neuen Selbstverständnis? Und weshalb kam es im islamischen und hinduistischen Raum nie zu einer Aufklärung im Sinne einer Zurückdrängung oder gar Auflösung des Religiösen? Ist das von Vorteil? (Tendenziell und unter demokratischen Umständen ist die Antwort des Buches: Ja! Ohne Religion geht es nicht, auch nicht in der säkularen Politik. Das wird plausibel zu machen sein!)

Warum kam nur in Deutschland eine ökologische Bewegung gesamtgesellschaftlichen Charakters auf? Warum hatten wir – als einziger europäischer Staat neben Italien – politischen Terror in den 70er und 80er Jahren (und nicht nur separatistischen Terror wie in Spanien: Basken oder wie in Großbritannien: Nord-Irland)? Warum waren die britische, amerikanische und spanische Regierung für den Irak-Krieg von 2003, die Deutschen mehrheitlich pazifistisch dagegen und die Franzosen und Russen nur deshalb dagegen, weil sie – salopp formuliert – den Krieg am liebsten selbst geführt hätten? Und diese existentiellen und wesentlichen Differenzen bestehen, trotz aller unbestreitbaren wirtschaftlichen Globalisierungen, weiter – und trotz der zunehmenden Vergemeinschaftung in der Europäischen Union, vor allem im wirtschafts- und währungspolitischen Feld (schon nicht mehr z.B. in der Sozialpolitik)!

Diese Fragen sollen hier vergleichend zu anderen Nationalstaaten beantwortet werden. Der Vergleich ermöglicht, das Gleiche und das Ungleiche zwischen Nationalstaaten – der heute weiterhin bestimmenden

mentalen und sprachlichen Größe – festzustellen und so zu fragen, wie und warum es zu den Unterschieden kam – vor welchen ggfs. gleichen und welchen unterschiedlichen Hintergrundbedingungen –; alles kann quasi wie im naturwissenschaftlichen Experiment variiert werden, indem man in einem Staat die Hintergrundbedingung und deren Auswirkung untersucht – und in einem anderen Staat von einer anderen Hintergrundbedingung auf eine andere Auswirkung schließt. Die Staatenwelt bietet hier viele alternative Möglichkeiten und Entwicklungswege. Das ist das Untersuchungsfeld der vergleichenden historisch orientierten Sozialwissenschaft eines Raymond Aron z.B., dem sich der Verfasser verpflichtet fühlt. Die Differenzen zwischen Gesellschaften können u.a. dadurch historisch erklärt werden, dass die Unterschiede auf spezifische Bedingungen zurückgeführt werden, die nur im jeweiligen „Fall“ auftraten und auftreten. Das lässt sich geschichtswissenschaftlich eindeutig feststellen, zumal die Historiker in der Feststellung bestimmter Grundtrends übereinstimmen. Die Geschichte bietet die Chance, dass in ihr gesellschaftliche Realexperimente analysiert werden können anhand des tatsächlichen Lebens. Spanien entwickelt sich eben anders als Russland, und beide Länder versuchen unterschiedliche Wege des Menschseins, die im Sinne Herders sicherlich gleichberechtigt sind – bei aller Kritik im Einzelnen. *Die Perspektive des Bandes ist also international vergleichend vor dem Hintergrund des ökonomischen Globalisierungsprozesses.*

Methodisch werden im Folgenden natürliche und gesellschaftliche Bereiche von Staaten in Bezug zueinander in Ebenen – obwohl realiter zusammenhängend – differenziert, um sie dann als Einheit zu thematisieren und große historische Trends und Wandlungen dieser Einheiten (vor allem des Nationalstaates) aufzuzeigen; diese Trends werden parallelisiert, in Verbindung gesetzt, korreliert, um daraus das Gesamt des Nationalstaates wiederzugeben, wie es sich in seiner Besonderung jeweils zeitlich in verschiedensten Aspekten darstellt. Diese Gesamtheit – ich möchte sie „Seele“ eines Staates nennen – bestimmt das Handeln und Denken mit. Man kann sie nur erfassen im – hermeneutischen – Miterleben, wenn man in der jeweiligen Gesellschaft des Längeren lebt, und zwar am besten mit verwandtschaftlichen Beziehungen, sonst erfährt man nur die öffentliche Fassade, von der die

Statistiken, Umfragen, Konferenz-Wissenschaftler und *One-Day-Entwicklungshelfer* berichten. (Der Verfasser hat in Südwestengland, in Südfrankreich, in Italien, in Pennsylvania/USA, in Caracas, in Indien und kürzer in Ostafrika gelebt.) Dabei muss man – so schon Platons Erkenntnistheorie – die Welt lieben, liebend mit ihr eins werden, um sie erkennen zu können. Jedes „objektive“ wissenschaftliche „Herangehen“ von außen – ohne inneren Bezug – distanziert und entfremdet von ihr und denaturiert sie, als würde man im Mitmenschen nur eine Ratte sehen, die wir im Laufrad, unter Stromeinfluss verbunden mit vielen Drähten an Maschinen, beobachten (so auch die experimentell-künstliche Laborsituation in vielen angeblich wissenschaftlichen Untersuchungen über Menschen.) Der Einwand, dies mache wissenschaftlich verallgemeinerbare Ergebnisse unmöglich, zieht nicht! Diese Ergebnisse sind wahrscheinlich ohnehin nur fiktive Konstruktionen der Wissenschaft: Die Menschen spielen den Wissenschaftlern nur etwas vor, das die dann als „Wahrheit“ glauben. Außerdem bringen auch die statistischen oder positivistischen oder naturwissenschaftlichen Methoden keine klaren Ergebnisse. Bis heute kann die Medienwissenschaft nicht sagen, wie die von den Medien gezeigte Gewalt auf die Menschen wirkt. Sie wird es wohl nie können!

Die einen meinen, sie sei Ersatz für Gewaltanwendung und baue Aggressionen ab; die anderen, sie sei eine der Ursachen von alltäglicher Gewalt. Wohl nie wird man die Vielzahl von Faktoren, die Gewalt zur Folge haben, allgemein oder im Einzelfall isolieren und gewichten können, um zu sagen, das oder das sei der wichtigste gewesen. In den Kopf des Einzelnen kann noch nicht einmal dieser selbst schauen! Wenn schon die angeblich sicheren Wissenschaften unsicher sind, dann kann man doch gleich auf die eher „liebenden“ = hermeneutischen Wissenschaften zurückgreifen, die zwar ebenso ungefähr und gefühlsbesetzt und vielleicht auch nur begrenzt verallgemeinerbar sind, aber doch zumindest nicht nur die sozialen Fassaden wiedergeben. Das Wahre ist das Subjektive und Individuelle und damit auch meist Schöne und Einfache. (Was man liebt, ist auch schön und für den Liebenden klar zu erkennen.)

Folgende Ebenen möchte ich unterscheiden:

- natürliche, geographische, klimatische und geologisch konstante Gegebenheiten (Wüste oder Meereszugänge oder großer Fluss usw.)
- megahistorische Trends und Zyklen des Auf und Ab (wirtschaftlich: Wirtschaftskrisen; politisch: Untergang von Imperien; sozial: Entstehen neuer Schichten oder Klassen)
- soziostrukturelle Entwicklungen (z.B. Liberalisierungen, demographische An/Abstiege)
- kulturelle, geistesgeschichtliche Entwicklungen (Philosophie, Literatur, Kunst [inkl. Musik]) – *der Schwerpunkt dieses Bandes*
- Politikformationen: Diktatur, Demokratie ...
- statistische Tendenzen, Einstellungen der Bevölkerungen.³

Diese Ebenen sind nicht durch Ursache-Wirkung-Verhältnisse verbunden, es gibt auch kein Oben und Unten, sie bilden vielmehr ein in der Wirklichkeit nur schwer unterscheidbares Ganzes, das als präexistente, unabhängige und Wirklichkeit repräsentierende, aber in den Dingen und Kulturen lebende Idee (Leitkultur) – logisch – „vor“ den genannten Teilen (= Ebenen) wirkt und das als Sein eine ihm innewohnende ontologische Teleologie (Zielrichtung) besitzt, die sich in der Geschichte verwirklicht. Das Ganze ist mehr als die Teile, sagte schon der alte Aristoteles. (Mit Luhmann könnte man es auch „Leitdifferenz“ nennen, d.h. das zentrale Prinzip eines gesellschaftlichen Systems, sei es nun das Leitmedium Geld in der Wirtschaft oder Wahrheit in der Wissenschaft, obwohl Luhmann das erkenntnistheoretisch kantianisch begründet; ich begründe es vorkantianisch, aristotelisch – oder auch durchaus ähnlich wie Karl Marx. Aber darüber will ich mich hier nicht streiten und es auch nicht näher ausführen. Man kann die Ausführungen dieses Buches sowohl mit luhmännischen als auch mit aristotelischen Augen lesen, wobei allerdings

³ Eine von mir anhand der Reichstagsprotokolle der Weimarer Republik durchgeführte Inhaltsanalyse und eine anhand Kürschners Geschichtskalender durchgeführte *event analysis* nach Azar hat hohe Korrelationsziffern zwischen den thematisch gleichen Datenreihen zu liberalen Äußerungen und Ereignissen ergeben. Die Annahme einer ganzheitlichen Gestalt ist also gerechtfertigt.

Luhmann und Marx eine größere Wandlungsfähigkeit der Ganzheiten annehmen.)

Aus dem inneren Bezug der Ebenen ergibt sich ein Ganzes, eine Gestalt, ein System – und nur das wird hier aus der Geistesgeschichte als bedeutsam ausgewählt, was in dieses System „passt“. Dieses Ganze stellt ein tatsächliches Lebensgefühl dar, das die Menschen (in ihrer normalverteilten Gausschen Mehrheit, d.h. die meisten) und auch die Politik des jeweiligen Staates mitbestimmt – und das merkt man (*jeder*) auch, wenn man in dem jeweiligen Land lebt.

Das Verfahren ist also metaphysisch-ontologisch. Die Ontologie im hier verwendeten aristotelischen Sinne geht davon aus, dass der Mensch die Dinge und Mitmenschen erkennen kann, wie sie sind. Die Wahrnehmungsprobleme des einsamen und später debilen, sozial kontaktunfähigen Herrn aus Königsberg mit dem Namen Kant habe ich nicht. Jedes Gespräch mit anderen und mein täglicher Blick in die Welt beweisen mir die Richtigkeit meines Standpunktes. Ich sehe halt durch mein Fenster den Berg, und ich kann ihn hoch- und runtergehen, kriechen, hüpfen usw. Er bleibt auch für andere immer der gleiche. Der zweite Punkt, die teleologische und Wesensstruktur des Seins, ist allerdings eine Dezision (= wenn man so will: willkürliche Entscheidung), die nur begrenzt beweisbar ist, auch wenn man sie so darstellen kann, dass sie plausibel wirkt. Diese Dezision nimmt die Existenz eines Gottes an, der den Dingen und Menschen ein Wesen und ein ihnen innewohnendes Ziel (*telos*, daher Teleologie) gegeben hat – auch den Gesellschaften, in denen Menschen leben, die zumeist zumindest eines gemeinsam haben: die Sprache. (Dabei ist die Sprache nicht nur Form für beliebige Inhalte: Wer russisch spricht und damit auch bevorzugt Dostojewski oder Lenin liest, ist auch schon in gewisser Hinsicht inhaltlich, teleologisch geprägt.)

Die genannte Dezision ist nicht weniger begründet als die positivistische und materialistische Gegenposition, die einen Atheismus unterstellt, indem sie das Vorhandensein solcher Ideen leugnet und nur die einzelnen Dinge langweilig registriert, zählt, sortiert, in Tabellen aufführt usw.

Die Übertragung naturwissenschaftlicher Verfahren auf die Sozialwissenschaften wird abgelehnt, da sie dem menschlich-geistigen „Gegenstandsbereich“ unangemessen sind. Der Mensch hat Geist und Freiheit, im Gegensatz zur Natur. Ebenso das moderne *polity* – *policy* – *politics* – Geklapper: *polity* = Verfassung; *policy* = Programm von Politik; *politics* = Interessenkampf, zumal das ja gar nichts erklärt und zumal das Wichtigste fehlt: die Polizei, ohne die die Politik letztlich nichts durchsetzen kann.

Selektionskriterium für die Aufnahme als Element des Ganzen ist die Anschlussfähigkeit an das Ganze (wie gesagt) und die Rezeptionshäufigkeit der jeweiligen Person, Publikation usw. der Geistesgeschichte in der Wissenschaft, bei den Eliten, beim allgemeinen Publikum und in der Kritik – zur jeweiligen Zeit einerseits und über die Zeiten hinweg bis zur Gegenwart andererseits. Wichtig ist auch das Selbstbild der Eliten der jeweiligen Gegenwart, was als bedeutsam gesehen wird – und was nicht. Ebenso, was heute noch gelesen wird. Denn es handelt sich bei der Geistesgeschichte immer um Werke, seien es Bücher oder Kompositionen oder Bilder usw. In ihnen allen ist Geist und Sinn präsent, den es zu heben gilt. Dazu kommt ergänzend, ob man z.B. diesen „Geist“ oder die „Seele“ in Korrespondenz zur jeweiligen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bringen kann. Lässt sich das eine durch das andere erklären? Wenn nicht, stimmt etwas an den Annahmen nicht. (Daher beginnt jedes der folgenden Kapitel mit soziostrukturellen Darlegungen.)

Ergänzt wird der ontologische Ansatz methodisch durch ein phänomenologisches und emphatisches Hineinversetzen in die Zeit: Das Jeweilige wird in seiner Eigenart, in seinem Sosein, betrachtet von allen Seiten, so, wie wenn ich – wie es Aristoteles in seiner „*Nikomachische(n) Ethik*“ lebendig schildert – auf den Markt gehe, um unter den Menschen zu sein, dann nehme ich auch nicht Einzelnes wahr, sondern gewinne oft schon im ersten Augenblick einen Gesamteindruck. Gedanken und Sachverhalte sind so zu beurteilen, wie sie mir in meinem Alltag begegnen und wie ich mich ihnen gegenüber verhalte. Ausgegangen wird dabei von einer Konstanz der menschlichen Natur in ihren Grundzügen, sei es nun in China oder in Lateinamerika, vor 2.000 Jahren oder jetzt: so dass meine